



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Berlin und Breslau vom militärischen Standpunkt.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Berlin und Breslau vom militärischen Standpunkt.

Die Karte zeigt jedem, daß Preußen ringsum von drei mächtigen Reichen, und von dem theilweis unsichern Mitteldeutschland, und auf der vierten Seite von der Nord- und Ostsee umgeben ist. Von Berlin aus erstreckt sich die Osthälfte über die Weichsel, von da mit abnehmender Breite, bis zum Niemen auf 90 Meilen; die Westhälfte, ohngefähr ebenso lang bis zur Saar und Mosel, aber getrennt durch Mitteldeutschland, und durchschnitten von der Elbe, Weser und dem Rhein. Die Mitte aber zwischen Oder und Elbe hat nur eine Ausdehnung von etwa 30 Meilen, bei einer viel geringern Tiefe (wie solche früher zwischen Sachsen und Mecklenburg war).

Seit dem Befreiungskrieg ist Weniges und Ungleiches zur Verstärkung dieser gedehnten Lage geschehen; und dies besonders nur für die Westhälfte, weil der Zustand Frankreichs (dem man zugedrückt worden war), lange ganz unsicher erschien, und man den andern auf Seiten nur Bundesgenossen sah.

Auch gegen Oestreich geschah nichts, obgleich dasselbe bald nach dem Feldzug 1778 Theresien- und Josephstadt erbaut, und seine Gesinnung gegen Preußen stets, besonders in dem Winter von 1814 und 1815 offenbart hatte. Weil Friedrich der Große keine Vorkehrungen hier getroffen hatte, erschienen sie nicht nöthig. — Aber die Umstände ändern sich; und schon der siebenjährige Krieg hatte bewiesen, daß in der Politik alles möglich sei.

Dem in der Mitte liegenden, dabei so weit gedehnten Staat liegt es vor allem ob, diese zu sichern, weil sonst die Anstalten in den Flügeln (Provinzen) wenig helfen. Sie muß unerschütterlich sein, damit die nach diesen und nach den Bundesgenossen gehende und von da erwartete Hilfe nicht zu spät komme, und die der letztern gar ausbleibe. Erwägt man, was der einzelne der verschiedenen Nachbarstaaten unternehmen könne, so ergibt sich das am leichtesten, worauf sie mehr und weniger vereinigt ausgehn werden. Nach einem langen Frieden zumal muß das Immobiler die ersten Schritte des mobilen Elements erleichtern.

Diese Gefahr vergrößert sich, seitdem diese Nachbarn stärker geworden, näher gekommen und auch durch Napoleon belehrt worden sind, nicht mehr auf den langsamen Frontalangriff, sondern durch den raschen Flankenangriff gleich auf das Herz des Gegners zu dringen.*)

*) Napoleon dirigitte 1800 seine Reserven nicht gegen die Fronte, sondern die Flanken in den Rücken der österreichischen Armee — ebenso 1805 von der Meerküste aus nicht über Straßburg, sondern den nächsten Weg auf Ulm. So auch verfuhr er 1806 über Hof dringend gegen die preussische Armee. Es ist die Richtung des sich überlegen fühlenden Eroberers, der

Rußland, ehemals hinter Polen liegend, ist jetzt, Ostpreußen umgehend, Preußen von Oestreich trennend, mit mobiler und immobilisierender Kriegsmacht bis auf 60 Meilen von Berlin vorgerückt. Von Warschau aus bedroht es alle Richtungen. Es kann durch Ostpreußen bis zu dessen Seeplätzen dringen, um diese anzugreifen, bevor dort noch die Hilfe von England und Schweden, oft durch den Winter aufgehalten, eintreffen kann. Es kann aber auch bei entschiedener Ueberlegenheit (zumal durch Oestreich unterstützt), da jetzt der gerade Weg über Posen gesperrt ist, sich gleich auf Breslau dirigiren, um von hier, wo es alle Mittel findet, weiter gegen Berlin vorzudringen.

Dagegen kann Preußen defensiv wirken durch das der Seehilfe geöffnete Königsberg mit Pillau, Danzig mit Weichselmünde und Marienburg und offensiv von Thorn (dem letzten großen Drehpunkt der Weichsel), aus, wenn es zeitig dort eine starke Armee sammelt, große Magazine und verschanzte Lager auf beiden Seiten der Weichsel bereit hat — und wenn es über Breslau nicht umgangen werden kann. Breslau muß also befestigt werden; und wird dieses durch die dort vorhandenen großen Kräfte und Mittel, so wie durch die Beschaffenheit der Oderarme gleich sehr begünstigt.*) Von Breslau kann die Festungslinie auf Neiße und Glatz zurückgebogen werden.

Oestreich hat von der Grenze des vorspringenden Böhmens noch etwa 30 Meilen bis Berlin, dabei einen fast sichern Vorsprung bis Dresden und zur Elbe; immer seine Hauptprovinzen mit gesicherter Verbindung und Ernährung grade hinter sich; und ist in unmittelbarer Berührung mit den zwei bedeutendsten Staaten von Mitteldeutschland. So wird es auf baldige entscheidende Schlacht und auf Berlin dringen, und nur warten, wenn noch weitere Kräfte (Russen und Oestreicher) von Breslau her im Anzuge sind. Die so wichtige gegenseitige Beziehung von Breslau, Dresden und Berlin geht daraus klar hervor; ebenso die von Breslau und Krakau, wenn Preußen und Oestreich gegen Rußland alliiert sind. Frankreich ist zwar vom Rhein aus noch an 90 Meilen von Berlin entfernt, aber es kann doch durch seine grade auf Straßburg und Mannheim zulaufenden Eisenbahnen, bald

mit Hilfe der Initiative und Ueberraschung auch den wahrscheinlich größern Widerstand im feindlichen Innern überwinden und entscheiden will, bevor sich andere Staaten einmischen. Dadurch wird die Kriegsführung auf einfaches Schlagen zurückgeführt. Auch stand Napoleon schon meistens seitwärts von dem Staat, den er bekriegen wollte.

*) Ein großes Unglück war es für Friedrich im siebenjährigen Krieg, daß Breslau so früh verloren wurde. Ward 1741 früh an einem dortigen verschanzten Lager hinter der Lohe gearbeitet, so konnte es die retirirende alliierte Armee aufnehmen, und die Verbindung mit Oestreich erhalten. Der Seitenrückzug nach Schweidnitz war ein unsicheres Mittel dazu, dem der Waffenstillstand glücklich nachhalf. Im Lauf des Feldzugs würden Breslau und Berlin befestigt der Nord- und schlesischen Armee als sichere Waffen- und Rückzugslage sehr nützlich gewesen sein.

eine große Macht nach dem Main führen, um von da diese nach Umständen auch nach der Elbe oder gegen den Zwischenraum zwischen Elbe und Rhein zu dirigiren.*)

Wenn nun schon gegen Oestreich allein die Nothwendigkeit hervorgeht, vor allem das Centrum zu sichern, so noch weit mehr für die Fälle, wo dasselbe mit einer oder beiden andern Mächten verbunden ist; denn alsdann wird diese entweder den Angriff Oestreichs auf das Centrum verstärken, oder die Kräfte Preußens in den Provinzen fest und von der Verstärkung ihres Centrums abhalten.

Diese Mitte nun zwischen Elbe und Oder wird durch die Straße, welche beide Staatshälften verbindet, von Frankfurt und Küstrin aus über Berlin, Brandenburg nach Magdeburg durchzogen, und diese Straße von Fürstenwalde bis Berlin durch die sumpfige Spree gedeckt. Der dadurch entstehende starke Abschnitt ist durch die Kanäle von Mühltrose nach der Oder, und von Brandenburg nach der Elbe verlängert, und durch die Proviantirung dieses wenig fruchtbaren Zwischenraums sehr erleichtert; dem Feind aber ist die Bewegung in diesem anscheinend ganz flachen Land durch die sumpfigen Thäler und Niederungen erschwert. Bei einer Breite von 30 Meilen kann es nicht von der Elbe oder Oder her mit Hilfe der dortigen Festungen vertheidigt werden; diese begünstigt im Gegentheil den schnell vordringenden Feind, um die später von beiden Flüssen oder von rückwärts her eintreffenden selbst überlegenen preussischen Kräfte zu bekämpfen. Es ist also nothwendig, die Mittellinie dieses Landtheils als den Rückgrat des Staatskörpers auf das äußerste und letzte zu vertheidigen.

Berlin liegt nun in der Mitte dieser Breite und dieses starken Abschnitts. Von da kann man in möglichster Stärke den Feind in jeder Richtung bekämpfen (was noch durch die Befestigung des Kreuzpunktes Luckau begünstigt werden würde) und dahin sich nöthigenfalls zurückziehen um weiteres Vordringen zu verhindern.

Berlin ist also der klar gebotene Punkt; und je weiter dessen Befestigung vorgreift, desto schwerer wird es dem Feinde, die von Fürstenwalde abwärts sumpfige Spree zu passiren, und Berlin auf beiden Ufern einzuschließen; auch erhalten alsdann die Flankenangriffe der Festungen an beiden Flüssen größere Wichtigkeit; ein näherer Umkreis an etwa 40 Meilen von Magdeburg über Wittenberg, Torgau, Luckau nach Frankfurt und Küstrin entsteht, um mit dem Centrum Berlin nach allen Seiten das gleichzeitige Vordringen dahin zu ver-

*) Aehnliches wurde im Winter von 1814 auf 1815 in Wien vorbereitet. Seitdem Kassel nicht mehr existirt, — wie im siebenjährigen Krieg der Fall war — wächst die Wichtigkeit von Erfurt. Es sollte ein verschanztes Lager haben, wodurch man den Festungen am schnellsten einem größeren Wirkungskreis geben kann.

hindern. Das alles fällt weg, wenn man sich auf das zurückliegende Spandau, und hinter die Havel zieht.

Spandau kann nur einige Militäretablissemments aufnehmen, und das Heer wäre nicht nur von der Oder, sondern auch von der Verbindung von Torgau und Wittenberg abgeschnitten, selbst in der mit Magdeburg bedroht, da die Paßgegenden der Havel das Umschließen bei Potsdam und Brandenburg so sehr begünstigen. — Berlin selbst aber ist seit dem siebenjährigen Krieg wol sechsfach an Bevölkerung und Gütern gewachsen; nicht nur die königliche Macht und Pracht hat sich dort und Umgegend großartig entfaltet, sondern auch Kunst und Wissenschaft, Industrie, Gewerbe, kurz das Capital. Der Glaspalast der Nation, die mit Berlins Aufgeben auch den Glauben an sich, den Willen und die Mittel zum fernern Krieg verlieren würde.

Aber, sagt man, die Ausdehnung und die Kosten werden ungemessen sein — da die Forts der Mitte bis auf die Höhen des Landes der dort sehr breiten Spreeniederung, die der Flügel aber möglichst weit in der Länge vorgeückt werden müssen, um gegen das Bombardement zu sichern — und deshalb der Umfang vielleicht 3 Meilen betragen. Aber die Kosten sind doch jedenfalls geringer als die zu befürchtende Kriegscontribution. Sie lassen sich auch vertheilen und werden weniger fühlbar, wenn man sich nur baldigst entschließt, mit ein Drittel der etwa nöthigen 30 Forts an den Hauptstellen vorzugehen. Der Rest kann dann dort, wie bei Sebastopol, bei dem noch größern Ueberfluß an mobilen Kräften — an Soldaten und Arbeiterbataillons — an Geschütz, Ammunition, Baumaterial u. s. w. sicher und bald nachgeholt werden. Nur für die Ernährung ist zeitig zu sorgen. Größeres geschah 1813.*)

Ueber die Nothwendigkeit der Befestigung ist man zwar durch das Verfahren von Oestreich 1830 — (dem vom siebenjährigen Krieg ganz unähnlich) aufgeklärt, andererseits aber haben sich auch die Ansprüche an die Finanzen des Staats von allen Seiten so gesteigert, daß man die so lange verschobene Sache noch länger verschieben oder auf ein Ungenügendes reduciren möchte.**)

*) Haben doch die Franzosen bei so viel geringerer Aufforderung von Außen eine doppelte Befestigung von Paris, deren äußere Linie an 8 Meilen beträgt — mit einer Ernährung von fast einer Million, also dem Doppelten von Berlin, unternommen, und diese gleich auf das sorgfältigste erwogen.

**) Unter den Gegnern einer Befestigung von Berlin sind auch manche wohlgesinnte, gutmüthige aber verweichlichte Leute, die statt die Künste durch die Wehrkraft zu schützen, solche lieber weit voneinander trennen möchten, damit das zarte Walten und Schaffen der Kunst und des Wissens nicht durch den Waffenlärm gestört werde. — Sie gleichen einigen Franzosenfreunden, die 1816 gegen die Befestigung des Petersbergs bei Koblenz waren, weil dadurch das Monument von Marceau gefährdet werden würde — oder den Priestern und Theilfürsten, die zur Unterwerfung an die Mongolen riethen, um Christenblut gegen die Heiden

Wird doch auch Wien, sagt man, jetzt durch Rasirung der Wälle zwischen Stadt und Vorstadt geöffnet — aber es ist unwahrscheinlich, daß Oestreich nach der Erfahrung aus dem Türkenkriege, nach der Lehre von Napoleon von 1805 u. 9, dabei nicht im Sinne habe, eine bessere Befestigung vor die Vorstädte selbst zu legen, wozu jetzt schon die Hauptpunkte wahrscheinlich vorbereitet werden. Wiens Lage endlich tief und mitten im Lande ist von der Berlins ganz verschieden. —

Was sagt hierüber die Erfahrung aus dem siebenjährigen Kriege?

In diesem drangen die feindlichen Armeen von vier Seiten nach dem Herzen von Preußen vor, um womöglich dasselbe zu theilen, denn in der Politik ist alles möglich.

König Friedrich wurde, nachdem er mit Heldensinn bestrebt gewesen, seine zahlreichen Feinde weiter vorwärts abzuhalten, doch immer der Hauptstadt näher zugehängt; aber bis zum letzten Augenblick entschlossen, mit den Waffen in der Hand für sein Preußen unterzugehen: wie ganz anders würde ein befestigtes Berlin seine Lage gestalten, wie viel blutige Opfer erspart haben. Eine summarische Erzählung reicht hin, dies darzuthun. — 1756 kam Friedrich dem Feinde durch rasche Eroberung von Sachsen zuvor.

1757 versuchte er dasselbe in Böhmen. Nach dem Tage von Kollin konnte er, von dem zaghaften Feinde schwach verfolgt und nicht festgehalten, die vorgebrungenen Franzosen weit zurückwerfen, und dann noch das unterdessen verlorene Schlesien wieder erobern. 1758 scheiterte er in dem mit ganz unzureichenden Mitteln versuchten Unternehmen, durch Eroberung von Olmütz Oestreich von der Allianz zu trennen, vermochte aber doch von Landshut aus, wohin er sich von Olmütz gezogen, den Russen entgegenzugehen, und sie durch den theuer erkauften Sieg bei Zorndorf zum Rückzuge nach Polen zu vermögen. Gegen Daun aber, der ihm gefolgt war, erlitt er aus Misachtung die Niederlage bei Hochkirch. Ostpreußen gab er Preis (welches gleich huldigen mußte), um mit dem von dort abgerufenen Corps die Schweden aus Pommern bis Stralsund zurückzuwerfen. Schon 1759 war er mit seinem so geschwächten Heere überall auf der Defensiv. Zwar kamen nun die Franzosen gegen den Herzog von Braunschweig nur bis zur Weser; desto gefährlicher aber wurden die Russen an der Oder, wohin sich auch ein Theil der Oestreicher wandte. Friedrich selbst eilte dahin, während sein Bruder Heinrich mit dem kleineren Theile Sachsen vertheidigte. Friedrich bei Züllichau und Frankfurt geschlagen, wo er die Russen angegriffen, zog sich hinter die Oder, wo er bei Fürstenwalde die letzte Schlacht zum Schuß Berlins gegen die vereinigten Feinde annehmen wollte; — aber die Russen blieben hinter der Oder und Daun in der Lausitz zu schonen. — 1812 war man in Moskau anderer Ansicht. — Immer wird das Hintersitzen der Kraft bestraft.

zog sich, durch Prinz Heinrichs Bedrohung seiner Verbindung veranlaßt, zurück. In dem entblößten Sachsen fiel indeß Dresden in die Hände der Reichsarmee.

Daun gewann hierdurch festen Fuß, Friedrich aber versiel in die Ausdehnung von der Elbe bis zur Oder, so nachtheilig dem Heere, das nun rastlos hin und her eilen, sofort angreifen und viel detaschiren mußte. — Berlin selbst ward dabei bloßgestellt.

Friedrich verlor 1759 bei Maxen das detaschirte Finkesche Corps, so wie 1760 das Fouquetsche bei Landshut; auch Glas fiel, doch gelang es ihm durch den Sieg bei Liegnitz die Vereinigung der Russen und Oestreicher zu hindern. Die Russen gingen wieder hinter die Oder und Daun verblieb im Gebirge hinter Schweidnitz.

Berlin aber wurde durch ein starkes Corps Russen und Oestreicher mit 3 Millionen Thaler gebrandschatzt und alles Kriegsmaterial zerstört (schon einmal war dies früher durch ein Streifcorps geschehen). Es wurde vom Feind schnell verlassen, als Friedrich aus Schlessien zurückeilte und sich nun über Dessau nach Torgau wandte, von wo er nach blutiger Schlacht Daun bis Dresden zurücktrieb.

1761 steigerte sich Friedrichs Bedrängniß; er war wieder nach Schlessien geeilt, um die Vereinigung der Russen mit den Oestreichern zu hindern; es war indeß zu spät, und er konnte nur im bunzelwizer Lager, gestützt auf Schweidnitz, beiden die Stirn bieten, bis der Hunger die Russen hinter die Oder nöthigte, und Daun sich nach dem Gebirge zog.

Friedrich aber verlor bei einer weit umgreifenden Bewegung gegen diesen Schweidnitz, das mit Sturm genommen wurde. Kolberg mußte sich an die nachrückende zweite russische Armee ergeben, da es seine Vorräthe mit dem ihm zu Hilfe geschickten Corps hatte theilen müssen. Friedrich sah nun dem Neusersten für 1762 entgegen, als ihn der Tod der Kaiserin Elisabeth am 5. Januar von den Russen befreite (indeß hatte auch Friedrich nach dem Tode Georgs 2. den Beistand Englands verloren). Das Glück hilft denen, die selbst das Mögliche thun.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß die mobilen Kräfte im steten Abarbeiten sich bald aufreiben mußten, weil das Kriegstheater zu ihrer Unterstützung nicht genügend vorbereitet war. Allerdings konnte man auch ein solches Andringen von allen Seiten nicht vorhersehn; es fehlten Zeit und Mittel, und manche wichtige Punkte, wie Torgau, Wittenberg, Stralsund, Luckau, waren in fremden Händen. Die vorhandenen Festungen aber waren meist abgelegen, zu klein und schwach und nicht gehörig verproviantirt.

So fielen Dresden, Breslau, Schweidnitz, Glas, Meiß, Kolberg, Kassel o schnell, daß sie dem Heere mehr schaden als nützen. Die mobilen Kräfte

mußten also eigentlich alles thun — nur war dies kein freiwillig gewähltes, sondern ein durch die Ungunst der Verhältnisse aufgezwungenes System, zu dessen endlich glücklicher Durchführung es eines Friedrichs bedurfte. *)

Die Lage Italiens.

Das Attentat auf den Kaiser hat die Folge gehabt, die Thätigkeit der französischen Politik in dem Vaterlande der Verschwörer zum Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit zu machen. Es ist möglich, daß der Brief, welchen Orsini aus dem Kerker an den Mann schrieb, den er kurz vorher hatte tödten wollen, dem Kaiser zunächst kein andres Gefühl eingefloßt hat, als das der Verachtung. Jedenfalls war Napoleon III. vorzugsweise geeignet, das Hohle der Phrasen und das Lächerliche der Wärme zu empfinden, womit der Mörder ihn zur Rettung Italiens aufrief, ihn, der wenige Tage vorher als unleidliches Scheusal von der Erde hatte vertilgt werden sollen. Doch es war ein Romane, der den Brief schrieb, und ein Romane, der ihn benutzte. Unter den Deutschen, wo Mord aus politischem Haß kaum einmal einem Regenten nahe getreten ist, wäre ein Brief Orsini's schwer möglich. Kein Sand würde sich entschlossen haben, seinem nur verwundeten Rozebue wohlwollende politische Lehren zu geben. Hätte aber irgend ein Individuum in solcher Lage dergleichen gethan, die Deutschen würden bei ihrem vorzugsweise lebhaften Gefühl für Charakter sich über das Unlogische solches Beginmens geärgert haben. Orsini mit seinem Rathgeber freilich kümmerte sich weniger um die Empfindungen, welche der Brief dem Kaiser selbst machen werde, er hoffte, daß die tönenden Worte doch in irgend einer Weise publicirt werden und die Italiener aufregen würden. Der Kaiser aber, wie er auch selbst die Phrasen des Briefes ansah, gewann allmählig die Ansicht, daß die Zeilen Orsini's ein gutes Agitationsmittel seien, um sich den Italienern zu

*) Die Fortification wird wahrscheinlich in der Zukunft kräftiger in die Kriegführung eingreifen. Bauban gab der alten Schule die Regeln zum Angriff und Vertheidigung bei sehr ungleichen Kräften. Der Kampf um Sebastopol mit besseren Feuerwaffen und größerem Activement geführt, zeigt der neuen Schule die Mittel, um entscheidende Punkte von wichtiger strategisch-tactischer Lage und versehen mit schnell zur Wehr geeigneten mobilen und immobilen Kräften auch in kurzer Zeit gegen jeden Angriff als verschanzte Lager in den Stand zu setzen. Dresden und Leipzig würden dann 1813 von weit größerer Bedeutung gewesen sein, der Feldzug selbst einen andern Ausgang genommen haben. Nur die Schwierigkeit der Proviantirung ist bei Plätzen erheblich, die nicht an der See, an großen Flüssen oder in unfruchtbarer Gegend liegen.